



Andreas Giglmayr will in London unter den besten 20 ins Ziel konnten. Foto: apa/EXPA/Feichter

## Giglmayr kennt alle Gefahren: „Triathlon ist Vollkontakt-Sport“

Andreas Giglmayr peilt heute (ab 12.30 Uhr MESZ) beim olympischen Triathlon einen Platz unter den ersten 20 an. Die Strecke kennt der Salzburger bereits vom letztjährigen Testrennen im Londoner Hyde Park, weshalb er auch auf das vor Ort angebotene Schwimm- und Radtraining verzichtet hat. „Ich habe die Radstrecke noch gut im Kopf, da sollte es keine Überraschung geben“, weiß Giglmayr um die Gefahren insbesondere auf nasser Strecke: „Vor allem die Kurve beim Buckingham Palace ist ge-

fährlich. Ich hätte aber nichts dagegen, wenn es regnen sollte.“

Der Olympia-Debütant hat seit der WM Ende Juni in Kitzbühel keinen Bewerb mehr bestritten, dafür gut trainiert. Eine Entzündung an der Hüfte ist mittlerweile abgeklungen. „Ich konnte jede Trainingseinheit machen, hatte nur manchmal Schmerzen“, verrät Giglmayr: „Aber das gehört dazu. Es behindert mich nicht sonderlich. Im Wettkampf geht es eher besser, weil da das Adrenalin dazukommt.“ Eine Platzierung in den Top-20

wäre für den Athleten von Tri Speed St. Georgener jedenfalls schon das Optimum. „In den letzten zwei Jahren war ich meistens zwischen Platz 20 und 30, das ist daher auch mein Grundziel.“ Viel mehr könne er sich realistisch betrachtet nicht erwarten. Platz 15 bei der Sprint-WM und 16 beim WM-Rennen in Budapest jeweils 2010 seien positive Ausreißer gewesen. „Mein Grundziel steht, ich muss gut schwimmen. Da ist die Frage, ob ich dann am Rad in der Hauptgruppe bin oder nicht.“

In den vergangenen zwei, drei Jahren sei er nur zwei, dreimal beim Schwimmen abgerissen. Das soll ausgerechnet bei Olympia nicht passieren. Vor den Rangeleien am Schwimm-Start, die Lisa Perterer im Damenbewerb beklagt hatte, hat Giglmayr keine Furcht. „Das gehört dazu, da muss man selbst austeilen. Triathlon ist ein Vollkontakt-Sport.“ Für den Rad-Part rechnet er damit, dass die favorisierten Brownlee-Brüder Alistair und Jonathan entgegen der flachen Charakteristik der Strecke schon eine Vorentscheidung suchen werden. „Da wird sicher von Anfang an ordentlich auf die Tube gedrückt“, meint der Salzburger Heeressportler.

## Unachtsamkeit & Hauptreferee kosteten Amer Medaillenchan- ce

Eine der letzten Medaillenhoffnungen des österreichischen Olympia-Teams ist gestern zerplatzt. Ringer Amer Hrustanovic war in der Klasse bis 84 kg der griechisch-römischen Stilart nach einer Zweitrunden-Niederlage noch knapp an der Hoffnungsrunde um die Bronzemedaille dran, letztlich blieb sie ihm aber verwehrt. Der Salzburger hatte seinen Auftaktkampf gegen den Südkoreaner Lee Se-yeol gewonnen, ehe er dem Polen Damian Janikowski unterlag.

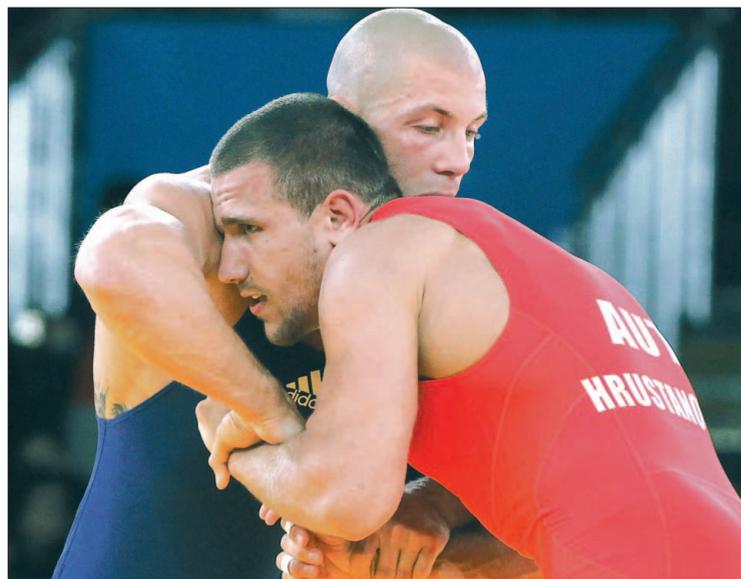
Amers Hoffnung lag danach in einem Siegeslauf des Vizewelt- und -Europameisters. Denn nur bei einem Finaleinzug Janikowskis wäre der Walser in die Bronze-Runde gekommen. Sein Bezwinger entschied zwar auch sein Viertelfinale gegen Pablo Henrique Shorey Hernandez aus Kuba für sich, unterlag aber im Semifinale dem Ägypter Karam Mohamed Gaber Ebrahim.

Für Hrustanovic war der Medaillenraum damit ausgeträumt, dabei hatte es gegen Lee gut begonnen. Als der Heeressportler in Runde eins nach bis dahin punktlosem Verlauf in der Angriffsposition war, riss er seinen Gegner auf und gewann die Runde damit 3:0. In Runde zwei war der ÖOC-Athlet in der passiven Rolle und wehrte die Angriffe des

Asiaten erfolgreich ab. Mit dem Score von 3:0, 1:0 hatte Hrustanovic seine Auftakthürde genommen. Janikowski aber war ein anderes Kaliber. Schon in der Qualifikationsrunde hatte er mit dem Türken Nazmi Avluca den Olympia-Dritten von 2008 besiegt, dementsprechend selbstbewusst ging er in den Kampf gegen Hrustanovic. „Amer war leider eine Sekunde am Boden unaufmerksam“, schilderte Nationaltrainer Peter Kosmata den entscheidenden Moment in Runde zwei, als Janikowski aus dem Angriff heraus punktete.

Die Schlüsselszene hatte es aber schon in Runde eins gegeben, als sich Janikowski in der Verteidigung an der Grenze zum Erlaubten verhielt. Kosmata legte daraufhin Protest ein, doch dem wurde nicht entsprochen. Der Kampfrichter war zwar für eine Wertung für Hrustanovic, womit er Runde eins gewonnen hätte. Der Hauptreferee blieb aber bei seinem Entschluss, was den Ausschlag gab. Am Ende stand eine 0:2, 0:3-Niederlage des von Dutzenden Schlachtenbummlern angefeuerten gebürtigen Bosniers. Hrustanovic sah einen Grund für die Niederlage darin, dass er den gegen Lee gelungenen Wurf auch im Achtelfinale anwenden wollte. „Janikowski hat sich aber

meinen ersten Kampf angeschaut und war darauf vorbereitet“, sagte er. Dass der Hauptschiedsrichter in der strittigen Situation gegen ihn entschieden hatte, war für den WM-14. von 2011 darin begründet, dass er noch keine Top-Erfolge hat. Hätte er einen bekannteren Namen in der Szene, wäre es vielleicht anders gewesen. „Ich werde mir in den nächsten Jahren einen besseren Namen machen und will in Rio wieder angreifen“, kündigte Amer an.



Nach gewonnenem Auftaktkampf blieb der Walser Ringer Amer Hrustanovic am Polen Damian Janikowski hängen. Foto: epa